

Bergische Universität Wuppertal

Sommersemester 2022

Seminar: Schellings Idee des Menschen – Der Entwurf der Identitätsphilosophie im „System der gesamten Philosophie und der Naturphilosophie insbesondere“ (1804)

Seminarleitung: Prof. Dr. Schnell, Dr. Kisser, Dr. Flock

Selbstaffirmation des Absoluten

**Ein synoptischer Durchgang der ersten Paragraphen vom
„System der gesamten Philosophie und der
Naturphilosophie insbesondere“ (§§1-61)**

Jan Niklas Jaenecke

Philosophie (kombinatorischer Bachelor of Arts): 4. Semester

Matrikelnummer: 2023247

niklas.jaenecke@uni-wuppertal.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitungsteil: idealistischer Spinozismus.....	1
Hauptteil: synoptischer Durchgang der ersten Paragraphen vom „System der gesamten Philosophie und der Naturphilosophie insbesondere“ (§§1-61)	4
Absolute Erkenntnis Gottes als absolute Selbstaffirmation (§§1-8).....	4
Eigenschaften Gottes als absolute Identität (§§9-18)	8
Absolute Selbsterkenntnis Gottes als absolute Selbstaffirmation (§§19-23).....	10
Ableitung des absoluten All aus der Selbstaffirmation Gottes (§§24-28)	11
Ableitung der Bestimmungen der konkreten Dinge der Erscheinung (§§29-40)	12
Ableitung des realen All und des idealen All aus der Selbstaffirmation Gottes und deren Verhältnis zum absoluten All (§§41-61)	15
Schlusssteil: Ausblick	22
Bibliographie	23
Erklärung über die eigenständige Verfassung der Arbeit	24

Einleitungsteil: idealistischer Spinozismus

In der *Ethica ordine geometrico demonstrata* definiert Spinoza den Begriff der **Substanz** folgendermaßen: „Per substantiam intelligo id, quod in se est et per se concipitur“¹. Substanz ist also bestimmt durch das **In-sich-selbst-Sein** und durch das **Durch-sich-selbst-begriffen-Sein**. Nachdem Spinoza den Begriff des **Attributes** und den Begriff des **Modus** definiert hat, erfolgt die Definition des Begriffs **Gottes**: „Per Deum intelligo ens absolute infinitum, hoc est substantiam constantem infinitis attributis, quorum unumquodque aeternam et infinitam essentiam exprimit“². Gott ist also eine Substanz, die aus unendlich vielen Attributen besteht, die jeweils die ewige und unendliche Essenz Gottes ausdrücken. Diese **Expressionsdynamik** der ewigen und unendlichen Essenz Gottes in den jeweiligen Attributen kommt in folgender Proposition besonders zum Ausdruck: „Ex necessitate divinae naturae infinita infinitis modis (hoc est omnia, quae sub intellectum infinitum cadere possunt) sequi debent“³. Aus der Notwendigkeit der göttlichen Natur muss unendlich vieles auf unendlich viele Weisen folgen (man beachte hier die Einführung des Begriffs des **unendlichen Verstandes**). **Besondere Einzeldinge** sind dabei Modi der jeweiligen Attribute: „Res particulares nihil sunt nisi Dei attributorum affectiones sive modi quibus Dei attributa certo et determinato modo exprimuntur“⁴. Gottes Attribute werden also selbst wieder durch die jeweiligen Modi ausgedrückt. Anschließend führt Spinoza die Unterscheidung von *natura naturans* und *natura naturata* ein: *natura naturans* = Gott als freie Ursache betrachtet = Attribute als Ausdruck der ewigen und unendlichen Essenz Gottes vs. *natura naturata* = Modi der Attribute Gottes.⁵ Bei der **Systemkonzeption des Spinozismus** im ersten Teil der *Ethica* handelt es sich also um die **Darstellung der Selbstentfaltung Gottes** in den Modi der jeweiligen Attribute. Die spinozistische Philosophie ist also charakterisiert als eine **Darstellung der vollständigen Realisierung Gottes**.

¹ Spinoza: *Ethik in geometrischer Ordnung dargestellt*. 4. Auflage. Felix Meiner, Hamburg 2015. E1Def3, S. 4.

² Ebd. E1Def6, S. 4, 6.

³ Ebd. E1P16, S. 40.

⁴ Ebd. E1P25Cor, S. 56.

⁵ Vgl. Ebd. E1P29S, S. 62, 64.

Schellings Systemkonzeption der Identitätsphilosophie im *System der gesamten Philosophie und der Naturphilosophie insbesondere* (1804) ist an die Systemkonzeption des Spinozismus angelehnt: „Philosophie also ist Darstellung der Selbstaffirmation Gottes in der unendlichen Fruchtbarkeit ihrer Folgen, also Darstellung des Einen als des Alls. Hinwiederum ist sie eben deßhalb Darstellung des Universums, wie es unmittelbar aus der Selbstaffirmation Gottes als seiner ewigen Einheit hervorquillt – Darstellung also des All als Einen, und in *dieser* Identität der All- und Einheit liegt alle Erkenntniß der Philosophie und der Vernunft beschlossen“⁶. Schellings Identitätsphilosophie teilt hier mit dem Spinozismus die Charakterisierung der Philosophie als **Darstellung der Selbstentfaltung Gottes**. Eine wesentliche Erweiterung der Identitätsphilosophie gegenüber der Philosophie des Spinoza kommt bei der „Erklärung vom höchsten Geheimniß der Philosophie“⁷ zum Ausdruck. Dieses Geheimnis besteht darin, „wie nämlich die ewige Substanz oder Gott durch das Besondere oder die Erscheinung nicht *modificirt* ist, sondern nur *sich selbst schaut* und *selbst ist* als die Eine unendliche Substanz“⁸. Diese idealistische Erweiterung des Spinozismus durch das Sich-selbst-Schauen integriert das Moment der „Reflexion auf das *Wissen selbst*“⁹ in die Systemarchitektur der Identitätsphilosophie. Der „verborgene Impuls zu aller Philosophie“¹⁰ besteht darin, der „Voraussetzung [allen Wissens] *Realität* zu geben, sie in ihrem ganzen Gehalt zu ergründen und von allen Seiten als *wahr* darzustellen“¹¹. Die identitätsphilosophische Systemkonzeption im *System der gesamten Philosophie und der Naturphilosophie insbesondere* kann daher als **idealistischer Spinozismus** charakterisiert werden.

Das *System der gesamten Philosophie und der Naturphilosophie insbesondere* gliedert sich in drei Hauptteile: allgemeine Philosophie (§§1-61), reale Philosophie (§§62-259) und ideale Philosophie (§§260-326). Das auch als *Würzburger System* bezeichnete System von 1804 stellt somit die vollkommenste und vollständigste Version der Identitätsphilosophie (1801-1806) Schellings dar. In diesem System werden nach der Darstellung der **absoluten Erkenntnis Gottes** in der allgemeinen

⁶ Schelling: *System der gesamten Philosophie und der Naturphilosophie insbesondere* (in: Schelling, Historisch-kritische Ausgabe, Nachlass, Bd. 7-1, Frommann-Holzboog, Stuttgart 2021. §.26, S. 135).

⁷ Ebd. §.41, S. 151.

⁸ Ebd. §.41, S. 151.

⁹ Ebd. S. 105.

¹⁰ Ebd. S. 105.

¹¹ Ebd. S. 105 (die Ergänzungen in Klammern [...] stammen hier und im Folgenden von mir).

Philosophie die **Erscheinungen der Natur** in der Realphilosophie und die **Erscheinungen des Geistes** in der Idealphilosophie systematisch entwickelt.

Zielsetzung dieser Arbeit soll es sein, den Inhalt der allgemeinen Philosophie (§§1-61) in dem *System der gesamten Philosophie und der Naturphilosophie insbesondere* einerseits synoptisch zu rekonstruieren, andererseits aber auch eine inhaltliche Kontinuität bei dieser Rekonstruktion als methodologisches Paradigma vor Augen zu haben. Dazu wird der Inhalt der einzelnen Paragraphen textchronologisch durchgegangen, wesentliche Argumentationselemente isoliert und anschließend zusammenhängend erläutert. Der Aufbau dieser Arbeit orientiert sich also an den jeweiligen inhaltlich sinnvollen Einteilungen der zu untersuchenden Paragraphen der vorliegenden Schrift. Daher erfolgt die Rechtfertigung einer solchen Einteilung in dem Hauptteil dieser Arbeit und kann nicht in der Einleitung ohne Textanalyse dieser Paragraphen erfolgen.

Hauptteil: synoptischer Durchgang der ersten Paragraphen vom „System der gesamten Philosophie und der Naturphilosophie insbesondere“ (§§1-61)

Absolute Erkenntnis Gottes als absolute Selbstaffirmation (§§1-8)

Schelling formuliert in dem ersten Paragraphen die bereits erwähnte **Voraussetzung allen Wissens**: „Die erste Voraussetzung alles Wissens ist, daß es ein und dasselbe ist, das da weiß, und das da gewußt wird“¹². Formuliert wird hier dreierlei: **das Eine und Selbige des Wissens**¹³, **das Wissende** und **das Gewusste**. Die Voraussetzung (*ἀνυπόθετον*) allen Wissens allgemein ist also die **absolute Identität** (= Eine und Selbige) **von Wissendem** (= Subjekt des Wissens) und **Gewusstem** (=Objekt des Wissens). Diese Voraussetzung kann nicht bewiesen werden, sondern nur durch einen apagogischen Beweisgang indirekt legitimiert werden. Dabei wird die Annahme einer absoluten Verschiedenheit und einer relativen Verschiedenheit von Subjekt und Objekt in einen Widerspruch geführt. Im letzteren Fall wird dabei weiter unterschieden zwischen Realismus (Objekt bestimmt Subjekt) und Idealismus (Subjekt bestimmt Objekt). Der Argumentationsgang zeigt die Unmöglichkeit des Wissens unter der Annahme der Verschiedenheit von Subjekt und Objekt. Damit trennt sich Schelling von der Reflexionsphilosophie von Kant und Fichte, welche eben eine solche Unterschiedenheit von Subjekt und Objekt ansetzt.¹⁴ Den weiteren Fortgang des Systems charakterisiert Schelling folgendermaßen: „[U]nsere fernere Betrachtung kann nur Entwicklung und Ergründung der Voraussetzung seyn, daß es Ein und dasselbe ist, das da weiß, und das da gewußt wird“¹⁵. In §2 wird nun die Voraussetzung des Wissens allgemein auf **besonderes Wissen** bezogen: „Dieses *Eine*, das da weiß und das gewußt wird, ist nun *nothwendig* dasselbe *Eine* in allen möglichen Fällen des Wissens und des Gewußtwerdens, es ist also *nothwendig* und *überall* nur *Ein Wissen* und *Ein Gewußtes*“¹⁶. Das Eine und Selbige des Wissens allgemein kehrt also in jedem besonderen Wissen wieder. Damit ist die

¹² Schelling: *System der gesamten Philosophie und der Naturphilosophie insbesondere* (in: Schelling, Historisch-kritische Ausgabe, Nachlass, Bd. 7-1, Frommann-Holzboog, Stuttgart 2021. §.1, S. 105).

¹³ Einen Hinweis darauf, dass bereits hier von einem Dritten als das Eine und Selbige die Rede ist, zeigt die Formulierung: „Dieses *Eine* aber, das *weiß*, ist auch allein, das wahrhaft *gewußt* wird“ (§.1, S. 107).

¹⁴ Vgl. Ebd. §.1, S. 105-107.

¹⁵ Ebd. §.1, S. 107.

¹⁶ Ebd. §.2, S. 108.

Voraussetzung für das **allgemeine Wissen** (§1) und für das **besondere Wissen** (§2) dargestellt.

In §3 wird nun die **höchste Erkenntnis** thematisiert: „*Die höchste Erkenntnis ist notwendig diejenige, worin jene Gleichheit des Subjekts und Objekts selbst erkannt wird* [§3 erster Teilschritt], oder, da diese Gleichheit eben darin besteht, daß es ein und dasselbe ist, was erkennt und was erkannt wird [§1], *diejenige Erkenntnis, in welcher jene ewige Gleichheit sich selbst erkennt* [§3 zweiter Teilschritt]“¹⁷. Ausgegangen wird von der in §1 formulierten Identität: Wissendes = Gewusstes. Diese Identität ist nun selbst Gegenstand der Erkenntnis, die Identität wird nun gewusst: Identität = Gewusstes (§3 erster Teilschritt). Nun gilt nach §1 wieder: Identität = Gewusstes = Wissendes. Damit ist die Identität selbst Wissendes und Gewusstes, wodurch die höchste Erkenntnis in der **Selbsterkenntnis der ewigen Identität** besteht (§3 zweiter Teilschritt).¹⁸ Auffallend ist hier der Wechsel der Terminologie von den Begriffen **Wissen/Wissendes/Gewusstes** (Voraussetzung des Wissens: §§1-2) zu den Begriffen **Erkenntnis/Erkennendes/Erkanntes** (Selbsterkenntnis der Identität: §§3-5). In §4 fasst Schelling dieses **Selbsterkennen** als **Vernunft**: „*Dieses Erkennen, in welchem die ewige Gleichheit sich selbst erkennt, ist die Vernunft*“¹⁹. Die Vernunft ist die „Erkenntnis des Ewigen, des Unveränderlichen im Wissen“²⁰ und damit „*absolutes Erkennen*“²¹. Hier erfolgt eine Diskussion des Gegensatzes von **Vernunftanschauung** der absoluten Philosophie vs. **Verstandesreflexion** der Subjektivitätsphilosophie.²² Das **Grundgesetz aller Erkenntnis als „A = A“** wird in §5 eingeführt: „*Das Grundgesetz der Vernunft und aller Erkenntnis, sofern sie Vernunfterkennnis ist, ist das Gesetz der Identität oder der Satz A = A*“²³. Bei diesem Gesetz der Identität sind zwei Bedeutungen zu unterscheiden: **formelle Bedeutung = absolute Gleichsetzung von Subjekt und Prädikat** vs. **reelle Bedeutung = absolute Identität als wahre Substanz allen Wissens**.²⁴ Schelling schlussfolgert

¹⁷ Ebd. §.3, S. 108.

¹⁸ Vgl. Rang, Bernhard: Identität und Indifferenz. Eine Untersuchung zu Schellings Identitätsphilosophie. Vittorio Klostermann, Frankfurt am Main 2000. S. 89f., 156.

¹⁹ Schelling: *System der gesamten Philosophie und der Naturphilosophie insbesondere* (in: Schelling, Historisch-kritische Ausgabe, Nachlass, Bd. 7-1, Frommann-Holzboog, Stuttgart 2021. §.4, S. 108).

²⁰ Ebd. §.4, S. 108.

²¹ Ebd. §.4, S. 110.

²² Vgl. Ebd. §.4, S. 108-111.

²³ Ebd. §.5, S. 111.

²⁴ Vgl. Ebd. §.5, S. 111f.

das **Gesetz der Identität als Erkenntnisprinzip** der Vernunft und stellt die absolute Unabhängigkeit der absoluten Identität von dem Subjektiven und von dem Objektiven fest. Damit ist das „einzigste Princip unbedingter oder absoluter Erkenntniß“²⁵ als Satz „A = A“ aufgestellt.

Gegen Ende des §5 findet nun erneut ein neuer Wechsel der Terminologie statt, welcher allerdings bereits zu Anfang des §5 formuliert wurde: **Affirmation/Affirmierendes/Affirmiertes** (Selbstaffirmation des Absoluten: §§6-8). Dieser Wandel kündigt nun das Verlassen der Sphäre der Wissens- und Erkenntnisbedingungen und den Eintritt in die Sphäre des Absoluten als Selbstaffirmation an. Dieser Übergang wird folgendermaßen vollzogen: „Der Satz A = A sagt *allgemein* die ewige, die nothwendige Gleichheit des Subjekts und Objekts aus [Bedingtes = formelle Bedeutung]. Aber diese Gleichheit kann nicht *allgemein* ausgesagt werden, wenn nicht das allgemeine, das Wesen aller Dinge das Subjektive und das Objektive, das Affirmirende und Affirmierte von sich selbst ist [Bedingung = reelle Bedeutung]. Jene allgemeine Affirmation der Gleichheit von Subjekt und Objekt [Bedingtes = formelle Bedeutung] ist also *indirekt eine Affirmation davon, daß das Wesen aller Dinge das Affirmirende und das Affirmierte von sich selbst ist.* (Hier erst reeller Gehalt [= reelle Bedeutung = Bedingung])“²⁶. Die **Bedingung des allgemeinen Aussagens von „A = A“** ist das **Wesen aller Dinge** als **Sich-selbst-Affirmierendes- und-Affirmiertes**. Dieses Bedingungsverhältnis wird nun zum Inhalt des §6: Bedingung der **Gültigkeit der absoluten Gleichheit von Subjekt und Objekt** [formelle Bedeutung] ist, dass „das *Allgemeine* alles Seyns, das Wesen der Dinge selbst *ein solches* ist, das von sich selbst das Affirmirende und das Affirmierte ist“²⁷. In §7 wird diese Bedingung nun geliefert: „*Ein solches, welches sich selbst absolut affirmiert, und also von sich selbst das Affirmierte ist, ist nur das Absolute oder Gott*“²⁸. Damit gilt: **Bedingung für die allgemeine Affirmation der Gleichheit = absolute Selbstaffirmation = causa sui = Absolute = Gott**. Das **Absolute** ist **von-sich-selbst** und **durch-sich-selbst** das **Affirmierende** und das **Affirmierte** zugleich. Das Resultat lautet: „*Gott ist die absolute Affirmation von sich selbst*, dieß ist die einzig

²⁵ Ebd. §.5, S. 113.

²⁶ Ebd. §.5, S. 113.

²⁷ Ebd. §.6, S. 113.

²⁸ Ebd. §.7, S. 113.

wahre Idee Gottes“²⁹. Hier erreicht der **analytische Beweisgang** (§§1-8) seinen Höhepunkt. Damit ist die **Idee Gottes** formuliert. Zugleich mit der **Idee Gottes** ist auch das **Sein Gottes** gesetzt (ontologisches Gottesargument)³⁰: „Das Absolute ist dasjenige, welches unmittelbar durch seine Idee auch *ist*, oder es ist dasjenige, zu dessen Idee es gehört zu *seyn*, dessen Idee also die unmittelbare Affirmation von *Seyn ist*“³¹. In der „volle[n] reelle[n] Bedeutung des Vernunftgesetzes $A = A$ “³² gilt also: **synthetisch-bedingtes reelles Wissen = analytisch-unbedingtes formelles Wissen**. Für die **Vernunftkenntnis** bedeutet das Folgendes: „In der *Vernunft* [...] weiß ich *unbedingt* und *reell* zugleich; die Vernunft ist ein Wissen, das, *ohne über sich selbst*, ohne über die Identität dieser Idee *hinauszugehen*, dennoch *unmittelbar zugleich auch den Gegenstand bestimmt*“³³. Diese **absolute Erkenntnis Gottes** wird in §8 mit der **intellektuellen Anschauung** identifiziert: „*Es ist eine unmittelbare Erkenntniß Gottes oder des Absoluten*“³⁴. In der Vernunft liegt die unmittelbare **Selbsterkenntnis der ewigen Identität** vor (§§3-4). Nun gilt: **ewige Identität = Idee des Absoluten = Wesen des Absoluten** (§7). Also liegt **in der Vernunft die unmittelbare Erkenntnis der Idee des Absoluten vor** (§8). Gott als Selbstaffirmation erkennt sich selbst in der Vernunft, die Selbstaffirmation wird in der Vernunft wiederholt und die Idee des Absoluten wird in der Vernunft unmittelbar erkannt: **Vernunft = unmittelbare Erkenntnis der Idee des Absoluten**. Diese Erkenntnisart des Absoluten ist sowohl **kontemplativ-anschauend**, als auch **vernünftig-intellektuell: Erkenntnisart des Absoluten = intellektuelle Anschauung**. Die **Form der Erkenntnis des Absoluten** ist dabei identisch mit dem **Wesen des Absoluten**: „*Jene Form der absoluten Affirmation seiner selbst durch sich selbst, die das Wesen des Absoluten selbst ist, diese Form, sagte ich, wiederholt sich in der Vernunft*, und sie ist das Licht, in dem wir das Absolute begreifen, der wahre und eigentliche Mittler zwischen ihm und der Erkenntniß“³⁵. Hinsichtlich dieser Inhalt-Form-Identität besteht ein wesentlicher Unterschied zur *Darstellung meines Systems*

²⁹ Ebd. §.7, S. 114.

³⁰ Vgl. Rang, Bernhard: Identität und Indifferenz. Eine Untersuchung zu Schellings Identitätsphilosophie. Vittorio Klostermann, Frankfurt am Main 2000. S. 40-44.

³¹ Schelling: *System der gesamten Philosophie und der Naturphilosophie insbesondere* (in: Schelling, Historisch-kritische Ausgabe, Nachlass, Bd. 7-1, Frommann-Holzboog, Stuttgart 2021. §.7, S. 114).

³² Ebd. §.7, S. 114.

³³ Ebd. §.7, S. 115.

³⁴ Ebd. §.8, S. 115.

³⁵ Ebd. §.8 Corollarium, S. 118.

der *Philosophie* von 1801, wo die Form der Identität in Abhängigkeit von dem Inhalt der Identität und dem Wesen der Identität entwickelt wurde. Mit der Explikation der intellektuellen Anschauung als Erkenntnisart des Absoluten schließt die Darstellung der **Idee des Absoluten als absolute Identität von Affirmierenden und Affirmierten**.

Eigenschaften Gottes als absolute Identität (§§9-18)

Im Folgenden expliziert Schelling die Eigenschaften Gottes als absolute Identität. Diese seien hier nur skizzenhaft angegeben: Die absolute Identität ist als Identität unaufhebbar³⁶ und Seiendes als Seiendes ist die absolute Identität selbst und somit Eines.³⁷ Mit §10 *Folgesatz* gilt: Sein = Identisch-Sein = Wesen. Diese terminologische Verschleifung von Sein und Wesen stellt ebenfalls einen Unterschied gegenüber der *Darstellung meines Systems der Philosophie* von 1801 dar.³⁸ Die Selbstaffirmation ist wahres Wesen Gottes und die Selbstaffirmation ist das Sein Gottes als stets Eines³⁹, woraus unmittelbar die Einheit Gottes folgt.⁴⁰ Gott ist schlechthin ewig⁴¹ (ontologische Ewigkeit) und die Vernunft ist ewige Erkenntnis⁴² (epistemologische Ewigkeit) von Gott. Gott geht allem außerzeitlich voran⁴³ und ist selbst außer aller Zeit.⁴⁴ Gott ist qua unendlicher Selbstaffirmation schlechthin unendlich.⁴⁵ In Gott gibt es an sich weder Entstehen⁴⁶, noch gibt es an sich Endlichkeit.⁴⁷

Die Ergebnisse des §7 werden in dem wichtigen §18 nochmal in Bezug auf die **Identität des Wesen Gottes mit der Form des Erkennens Gottes** zusammenfassend formuliert: „Gott ist nur, inwiefern er das Affirmierende und das

³⁶ Vgl. Ebd. §.9, S. 119.

³⁷ Vgl. Ebd. §.10, S. 119f.

³⁸ Vgl. Frank, Manfred: »Reduplikative Identität«. Der Schlüssel zu Schellings reifer Philosophie. Frommann-Holzboog, Stuttgart-Bad Cannstatt 2018. S. 124 Fußnote.

³⁹ Vgl. Schelling: *System der gesamten Philosophie und der Naturphilosophie insbesondere* (in: Schelling, Historisch-kritische Ausgabe, Nachlass, Bd. 7-1, Frommann-Holzboog, Stuttgart 2021. §.11, S. 120).

⁴⁰ Vgl. Ebd. §.12, S. 120.

⁴¹ Vgl. Ebd. §.13, S. 121.

⁴² Vgl. Ebd. §.13 Zusatz, S. 122.

⁴³ Vgl. Ebd. §.14, S. 122.

⁴⁴ Vgl. Ebd. §.15, S. 122.

⁴⁵ Vgl. Ebd. §.16, S. 122.

⁴⁶ Vgl. Ebd. §.17, S. 123.

⁴⁷ Vgl. Ebd. §.17 Folgesatz, S. 123.

Affirmierte von sich selbst ist. (In Ansehung des Absoluten keine Differenz des Wesens und der Form)⁴⁸. Es gilt: Sein Gottes = unbedingtes Sein = Wesen Gottes = absolute Position von sich selbst = Selbstaffirmation = Form des Seins Gottes. Als weiteres Resultat ist §18 Zusatz anzusehen: „Gott ist das an sich identische, gleiche Wesen des Affirmirenden und des Affirmirten, *aber* nicht umgekehrt gehören dieses *als* dieses und jenes *als* jenes *zum Wesen Gottes*“⁴⁹. In dieser **absoluten Einfachheit** erfolgt die **Selbstaffirmation des Absoluten**: „Gott ist gesetzt als *derselbe* [= Eine und Selbige], der affirmiert und der affirmiert wird“⁵⁰. Gott ist die **absolute Einheit des Affirmierenden und des Affirmierten**: „Gott als das Einfache affirmiert sich selbst und ist von sich selbst affirmiert“⁵¹. Nun erweitert Schelling in §18 *Anders* seine Konzeption der absoluten Identität mittels des Motivs der **reduplikativen Identität**: „Sind die beiden Termini in der Identitäts-Gleichung *von sich selbst* [...] zugleich Setzendes und Gesetztes, so folgt, dass jedes in sich schon das ganze Absolute ist“⁵². Das aus der *Darstellung meines Systems der Philosophie* bekannte Motiv der **Identität der Identität** wird hier in die Systemarchitektur integriert: „In dem Satz $A = A$ wird nicht Ungleiches Ungleichem, sondern dasselbe wird sich selbst gleich gesetzt. Das A als Subjekt ist also schon das Ganze, ebenso das A als Prädicat ist das Ganze, es wird nicht eine einfache Identität, sondern es wird die *Identität einer Identität* gesetzt“⁵³. Diese **Verdopplung der Identität** wird nun anhand der Begriffe **Kreis/Mittelpunkt/Peripherie** erläutert. Dabei ist der Mittelpunkt als Affirmierendes bereits der ganze Kreis und die Peripherie ist als Affirmiertes bereits der ganze Kreis. In Bezug auf Gott bedeutet das, dass „[d]ie höchste denkbare *Einheit* [...] in Gott dadurch [ist], daß *ein und dasselbe* ist, das sich affirmiert und von sich affirmiert *ist*“⁵⁴. Damit sind die **Eigenschaften Gottes** expliziert und die **Idee des Absoluten** ist vollständig dargestellt.

⁴⁸ Ebd. §.18, S. 123.

⁴⁹ Ebd. §.18 Zusatz, S. 124.

⁵⁰ Ebd. §.18 Beweis, S. 125.

⁵¹ Ebd. §.18 Beweis, S. 125.

⁵² Frank, Manfred: »Reduplikative Identität«. Der Schlüssel zu Schellings reifer Philosophie. Frommann-Holzboog, Stuttgart-Bad Cannstatt 2018. S. 121.

⁵³ Schelling: *System der gesamten Philosophie und der Naturphilosophie insbesondere* (in: Schelling, Historisch-kritische Ausgabe, Nachlass, Bd. 7-1, Frommann-Holzboog, Stuttgart 2021. §.18 *Anders*, S. 126).

⁵⁴ Ebd. §.18 *Anders*, S. 129.

Absolute Selbsterkenntnis Gottes als absolute Selbstaffirmation (§§19-23)

Es folgt eine Erweiterung der in §3 formulierten höchsten Erkenntnis Gottes als Selbsterkenntnis der ewigen Identität mittels des Motivs der reduplikativen Identität. Dazu wird zunächst in §19 die **absolute Selbstaffirmation Gottes** mit der **Selbsterkenntnis Gottes** identifiziert: „Die Selbstaffirmation Gottes kann auch als ein Selbsterkennen beschrieben werden“⁵⁵. Da gilt: Affirmieren = Erkennen = Wissen, so folgt daraus: **Gott = absolute Affirmation von sich selbst = absolute Erkenntnis von sich selbst**. Nun wird in diesem **synthetischen Beweisgang** von der Affirmation aus wieder zum Erkennen und Wissen übergegangen: „Das Affirmierende des Wissens ist das Subjektive [oder das Wissende], das Affirmierte [des Wissens] ist das Objektive oder das Gewußte“⁵⁶. Nach §20 gilt nun, dass **alle Erkenntnis in Gott** unmittelbar aus der **Idee Gottes** folgt. Demnach besteht alle Erkenntnis in Gott in der **absoluten Affirmation des Erkannten**. Dieser Gedankengang ist für die weitere Systementwicklung konstitutiv: „[D]ie Dinge *sind, weil sie Gott erkennt*, d.h. weil [die Dinge] unmittelbar mit der Erkenntniß, die [Gott] von sich selbst hat, oder weil [die Dinge] mit der absoluten Affirmation von sich selbst zugleich affirmiert sind“⁵⁷. Dem **Selbsterkennen Gottes** werden die Eigenschaften der Handlung, der Selbstdifferenzierung und des Herausgehens-aus-sich-selbst abgesprochen.⁵⁸ Außerdem ist „[d]urch das Selbsterkennen Gottes [...] weder ein Subjektives als ein Subjektives, noch ein Objektives als ein Objektives gesetzt“⁵⁹. Nun gilt nach §4 auch das Resultat in §22 unmittelbar: **Vernunft = Selbstaffirmation Gottes = Selbsterkennen Gottes**.

In §23 wird nun der Gedanke der reduplikativen Identität aus §18 auf das Erkennen und Wissen übertragen: „Gott kann nicht sich selbst überhaupt affirmieren [§18] oder überhaupt sich selbst erkennen [§19], ohne sich unmittelbar zugleich wieder als Identität des Affirmativen und des Affirmierten oder als Identität des Subjektiven und Objektiven zu affirmieren“⁶⁰. Die **Bedingung für die Selbstaffirmation Gottes und für das Selbsterkennen Gottes ist also die Selbstaffirmation der Selbstaffirmation**

⁵⁵ Ebd. §.19, S. 129.

⁵⁶ Ebd. §.19 Zusatz, S. 129.

⁵⁷ Ebd. §.20 Zur Erläuterung, S. 130.

⁵⁸ Vgl. Ebd. §.20 Zusatz 1-3, S. 130f.

⁵⁹ Ebd. §.21, S. 131.

⁶⁰ Ebd. §.23, S. 132.

Gottes: „[I]n der Selbsterkenntniß Gottes ist das Subjektive oder das Erkennende und das Objektive oder das Erkannte, jedes für sich, = Gott, jedes also = der absoluten Identität des Subjektiven und des Objektiven. Es wird also auch im Selbsterkennen, wie im Selbstaffirmieren Gottes [§18], nicht eine einfache Identität, sondern eine Identität der Identität gesetzt; die Gleichheit des Subjektiven und Objektiven wird sich selbst gleichgesetzt, erkennt sich selbst, und ist von sich selbst das Subjekt und das Objekt“⁶¹. Das **Wesen der Vernunft** ist die **Affirmation der Affirmation**: „Alles wahre Wissen, d.h. alles Vernunftwissen, ist auch unmittelbar wieder ein *Wissen dieses Wissens*“⁶². Der §23 *Folgesatz* integriert nun die **Subjekt-Objekt-Struktur** in die Selbsterkenntnis Gottes: „Es ist eine und dieselbe und gleich absolute Identität von Subjektivem und Objektivem, die als Subjektives und als Objektives in der Selbsterkenntniß Gottes gesetzt ist“⁶³. Somit schließt die Diskussion der **Selbsterkenntnis des Absoluten** und des **Wissens des Wissens**.

Ableitung des absoluten All aus der Selbstaffirmation Gottes (§§24-28)

Das **absolute All** wird in §24 aus der **Selbstaffirmation Gottes** abgeleitet: „Gott ist unmittelbar kraft der Selbstaffirmation seiner Idee absolutes All, und hinwiederum das absolute All ist nichts anderes als die unendliche Selbstaffirmation Gottes und [...] Gott selbst“⁶⁴. Diese Behauptung enthält zwei Argumentationsrichtungen: (1) **Gott** → **unendliche Selbstaffirmation** → **absolutes All**; (2) **absolutes All** → **unendliche Selbstaffirmation** → **Gott**. Ad (1): Gott ist die unendliche Selbstaffirmation seiner selbst. **Aus der Selbstaffirmation Gottes folgt nun unendliche Realität (= All) auf unendliche Weise (= absolutes All)**. Hier fallen die **Modalkategorien Möglichkeit** und **Wirklichkeit** unmittelbar zusammen: „Alles, was kraft der Selbstaffirmation Gottes möglich ist, ist auch unmittelbar wirklich durch sie“⁶⁵. Hier folgt also: **Gott = absolutes All**. Ad (2): Das absolute All folgt aus der Selbstaffirmation Gottes qua des Gesetzes der Identität (§5). Also ist das absolute All mit der Selbstaffirmation Gottes identisch, wodurch nun gilt: **absolutes All = Gott**. Aus der **unendlichen**

⁶¹ Ebd. §.23 Zusatz, S. 132.

⁶² Ebd. §.23 Anmerkung, S. 132.

⁶³ Ebd. §.23 Folgesatz, S. 133.

⁶⁴ Ebd. §.24, S. 133.

⁶⁵ Ebd. §.24, S. 133.

Affirmationsdynamik folgt also zusammenfassend: „Eine unendliche auf unendliche Weise affirmierte Realität aber ist = absolutes All. Gott affirmiert sich also selbst als absolutes All, und das absolute All ist daher das Affirmierte von Gott. Da aber in Gott kein Affirmiertes ist, das nicht unmittelbar als solches affirmierend wäre, so ist das All als das Affirmierte unmittelbar auch das Affirmierende, d.h. = Gott“⁶⁶.

Im Folgenden werden nun die **Eigenschaften des absoluten All** expliziert. In der **All-Einheits-Lehre** Schellings gilt nun die Einheit des All⁶⁷ und Allheit des Einen.⁶⁸ **Philosophie** wird im §26 bestimmt als **Selbstdarstellung Gottes für sich selbst**. Mit §27 wird die Ewigkeit des absoluten All formuliert: Gott = ewige Selbstaffirmation = ewiges All = ewiges Universum.⁶⁹ Mit §28 wird die Unteilbarkeit des absoluten All formuliert: Wesen alles Seins = unteilbare Substanz = unteilbares All.⁷⁰ Außerdem gilt die Unvernichtbarkeit alles Seienden.⁷¹

Ableitung der Bestimmungen der konkreten Dinge der Erscheinung (§§29-40)

Mit der Explikation der **qualitativen Differenz** und der **quantitativen Differenz** beginnt die Ableitung der Bestimmungen der konkreten Dinge der Erscheinung. Zunächst wird in §29 die Möglichkeit einer **qualitativen Differenz** (= wesentliche Differenz) ausgeschlossen. In §30 *Erklärung* wird nun die **quantitative Differenz** (= unwesentliche Differenz) als **Übergewicht** des Affirmierenden oder des Affirmierten bei **gleicher wesentlicher Identität** des Affirmierenden und des Affirmierten definiert. Die quantitative Differenz kann unendlich oft wiederholt werden, „weil aus der Selbstaffirmation Gottes Unendliches auf unendliche Weise folgt [§24], und in Gott auch sein Affirmieren und sein Affirmirtseyn selbst wieder auf unendliche Weise affirmiert wird“⁷². Der §31 formuliert nun zwei Standpunkte: (1) **Standpunkt des All als solchen** (hier ist auch keine quantitative Differenz möglich); (2) **Standpunkt des Besonderen in Bezug auf das All** (hier ist quantitative Differenz möglich). Für den

⁶⁶ Ebd. §.24, S. 134.

⁶⁷ Vgl. Ebd. §.25, S. 134.

⁶⁸ Vgl. Ebd. §.26, S. 135.

⁶⁹ Vgl. Ebd. §.27, S. 135.

⁷⁰ Vgl. Ebd. §.28, S. 136.

⁷¹ Vgl. Ebd. §.28 Zusatz, S. 137.

⁷² Ebd. §.30 Anmerkung, S. 137f.

Standpunkt des Besonderen in Bezug auf das All gilt: „[Q]uantitative Differenz [bedeutet], daß das Eine und gleiche Wesen Gottes zwar immer und in allem als *dasselbe*, aber jetzt vorzugsweise *unter der* Form des Affirmirtseyns, jetzt [unter] der [Form] des Affirmirens gesetzt ist“⁷³. Weiter gilt in dem Standpunkt des Besonderen in Bezug auf das All: **Besonderes = quantitative Differenz = relatives Nichtsein in Bezug auf das All = Nicht-Wesen in Bezug auf das All**.⁷⁴ Hier kann die Ableitung der Endlichkeit ansetzen: „*Eben jenes Seyn und relative Nichtseyn des Besonderen im All ist der Keim der gesammten Endlichkeit*“⁷⁵. In §31 *Erläuterung* wird als dritter Standpunkt noch der **Standpunkt des Besonderen für sich** eingeführt. Dieser Standpunkt definiert das All als Kompositum des darin Enthaltenden.

Der §32 beschreibt das **Sein der Dinge im All: Sein Gottes = Sein des absoluten All = Sein der Dinge im All**. Damit sind alle Dinge ewig in das All eingebunden und ihre Abkunft dem Sein nach ist ewig. Der §33 beschreibt das **Wesen der Dinge im All: Idee = absolute Identität von Begriff und Ding = Wesen der Dinge im All**. Jedes Ding ist somit Darstellung des All. Schelling definiert den Begriff der **Idee als Identität des Allgemeinen und des Besonderen**: „[D]as wahrhaft Reale in allen Dingen sey nur die *Idee* oder die vollkommene Identität des Allgemeinen und Besonderen“⁷⁶. Philosophie wird hier bestimmt als Wissenschaft der Ideen. Es folgt daran anschließend eine Kritik der Auffassung der Ideen als bloß abstrakt-allgemeine Gedankendinge. In §33 *Zusatz* werden dann zwei Leben unterschieden: **Leben des Absoluten als Ideenleben** (Auflösung des Endlichen im Unendlichen) vs. **Leben in sich selbst als Scheinleben** (existiert nur blitzartig, um dann wieder selbst aufgelöst zu werden). Zusammenfassend heißt das: „Dieses Leben im All also, diese *Wesenheit* der Dinge, als gegründet in der Ewigkeit Gottes, ist die *Idee*, und *ihr Seyn im All ist das Seyn der Idee nach*“⁷⁷. Nach §34 gilt nun: **Erscheinung = relatives Nichtsein des Besonderen in Bezug auf das All**. Mit dem **Setzen des absoluten All** erfolgt unmittelbar also auch ein **relatives Nichtsetzen der quantitativen Differenz**. Daraus folgt mit §35 die Gleichewigkeit des All und der Erscheinung als Erscheinung. Es gilt also zu unterscheiden: **Sein der Dinge als Ideen** vs. **relatives Nichtsein der Dinge**

⁷³ Ebd. §.31, S. 138.

⁷⁴ Vgl. Ebd. §.31 Zusatz, S. 138.

⁷⁵ Ebd. §.31 Zusatz, S. 138.

⁷⁶ Ebd. §.33, S. 140.

⁷⁷ Ebd. §.33 Zusatz, S. 143.

in Bezug auf das All als besondere Dinge. Der §35 *Folgesatz* expliziert nun das Vorgehen der **Idee** vor der **Erscheinung der Idee** dem Begriff nach.

Der §36 spezifiziert nun die vorangegangene Untersuchung hinsichtlich der Bestimmungen der Dinge der Erscheinung: **relatives Nichtsein des Besonderen in Bezug auf das All = konkret-wirkliches Sein = Erscheinung.** Das **konkret-wirkliche Sein** wird von Schelling als **Gemischtes von Realität und Negation** bestimmt: „Das relative Nichtseyen schließt also ein ebenso relatives Seyn in sich [...]. Hinwiederum also das, dem ein bloß relatives Seyn zukommt, *ist* zum Theil und ist zum Theil *nicht*; es ist demnach ein Gemischtes von Realität und von Negation, es ist ein *Limitirtes*, ein *Etwas*, ein *Concretes*, Einzelnes, oder nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch Wirkliches“⁷⁸. Hier fließen also die **Qualitätskategorien** der **Realität, Negation** und **Limitation** zusammen. Das Resultat der Untersuchung lautet: „*Das besondere wirkliche Ding ist die Erscheinung der Idee*“⁷⁹. Der §37 führt nun die **Quantitätskategorien** der **Einheit** und **Vielheit** ein: Die **Idee als All** ist ewig **Eines** und die **konkreten Dinge der Erscheinung relativ auf das All** sind notwendig unbestimmbar **Vieles**. **Einheit** und **Vielheit** werden bestimmt als „*bloße Formen der Abstraktion von dem All, d.h. Formen des Nichtseyns*“⁸⁰. Ebenso stellen **Allgemeinheit** und **Besonderheit** in Bezug auf konkrete Dinge keine Wesensbestimmungen dar, sondern sind bloß Ausdruck einer Privation.⁸¹ Der §38 expliziert nun die **Relationskategorie** des **Substanz-Akzidenz-Verhältnisses**: In der **Idee** gilt die **Identität** von **Substanz/Wesen** und **Form/Sein**, aber in dem **konkreten Ding** besteht ein **Unterschied** zwischen **Substanz/Wesen** und **Form/Akzidenz**.⁸² Auch die **Substanz-Akzidenz-Bestimmung** ist ein Ausdruck der Privation und nicht eine Wesensbestimmung.⁸³ In §39 wird für die konkreten Einzeldinge ausgeschlossen, dass sie Ursache ihrer selbst sind. In §40 werden nun die **Relationskategorien** der **Kausalität** und **Wechselwirkung** entfaltet: „*Jedes einzelne Seyn ist bestimmt durch ein anderes einzelnes Seyn*“⁸⁴. Diese unendliche **Wechselwirkung der Einzeldinge** untereinander sorgt für die **Bestimmung des**

⁷⁸ Ebd. §.36, S. 145.

⁷⁹ Ebd. §.36 Folgesatz, S. 146.

⁸⁰ Ebd. §.37 Zusatz 1, S. 147.

⁸¹ Vgl. Ebd. §.37 Zusatz 2, S. 147f.

⁸² Vgl. Ebd. §.38, S. 148.

⁸³ Vgl. Ebd. §.38 Zusatz, S. 148.

⁸⁴ Ebd. §.40, S. 148.

einzelnen Seins (*esse in alio*). Die Idee kann dies nicht leisten, da die Idee als absolute Einheit den Grund von sich selbst als Totalität enthält (*esse in se*). In §40 Zusatz wird nun das **Gesetz der Kausalität** als **Gesetz der Bestimmung des Seins der einzelnen Dinge durch anderes einzelnes Sein** bestimmt. Dieses **Kausalgesetz** „ist der höchste Ausdruck der Negation, des Nichtseyns der einzelnen Dinge“⁸⁵. Mit diesem Gesetz der Kausalität wird das Verhältnis der Dinge zu Gott negiert, es erfolgt eine absolute Verneinung des An-sich-Seins und alles, was nicht die Totalität ist, wird durch dieses Gesetz als Nichtsein gesetzt. Mit dem folgenden Zitat ist angezeigt, dass die **Ableitung der Bestimmungen der konkreten Dinge der Erscheinung** abgeschlossen ist: „Hiermit haben wir denn auch die vollständige Ableitung aller Bestimmungen des einzelnen Dings oder der Erscheinung aus dem vorausgesetzten Begriff eines solchen Dings, nämlich aus dem Begriff des *Nichtseyns* relativ auf das All, hinwiederum also, da das Ding eben nur der Inbegriff dieser Bestimmungen ist, auch wieder von dem einzelnen Ding, als einzelner, bewiesen, daß es seinem *wahren Wesen* nach ein bloßes Nichtseyn ist, und daß das Nichtseyn eigentlich seine wahre Substanz ist“⁸⁶.

Ableitung des realen All und des idealen All aus der Selbstaffirmation Gottes und deren Verhältnis zum absoluten All (§§41-61)

Der §41 dient als Übergang von der Ableitung der Bestimmungen der konkreten Dinge der Erscheinung zur Ableitung des realen All und des idealen All. Hier erfolgt die Bestimmung des **konkreten Dinges** als **Reflex des All**: „*Das concrete Ding ist als solches, oder mit dem, wodurch es concret ist, bloßes Nichtseyn relativ auf das All, aber in eben diesem Nichtseyn zugleich nothwendig Widerschein oder Reflex des All*“⁸⁷. Da durch die unendliche Selbstaffirmation Gottes das absolute Setzen des All und das relative Nichtsetzen des Besonderen ein und dieselbe absolute Position darstellen [§34], so ist das Nichtsein des Besonderen ein Reflex des All: **relatives Nichtsein des Besonderen in Bezug auf das All = konkret-wirkliches Sein = Erscheinung = Ausdruck des All = Reflex des All = Widerschein des All**. Schelling

⁸⁵ Ebd. §.40 Zusatz, S. 149.

⁸⁶ Ebd. §.40 Zusatz, S. 150.

⁸⁷ Ebd. §.41, S. 150.

fasst diesen Gedanken folgendermaßen zusammen: „Die unendliche Affirmation, indem sie alles Besondere, das aus der Idee Gottes folgt, zurücknimmt und wieder auflöst in sich selbst, läßt, dem Blitz ähnlich, nur die entseelte Gestalt, den Schatten, das reine Nichts des Besonderen zurück, aber eben in diesem Nichts des Besonderen spricht sich *am meisten* das All aus als die allmächtige, die eingeborne, die ewige Substanz“⁸⁸.

Es folgt in §42 *Erklärung* die Begriffsunterscheidung **natura naturata** vs. **natura naturans**: „Die Gesamtheit der Dinge, inwiefern sie bloß in Gott sind, kein Seyn an sich haben, und in ihrem Nichtseyn nur Widerschein des All sind, ist die reflektirte oder abgebildete Welt (Natura naturata), das All aber, als die unendliche Affirmation Gottes, oder als das, in dem alles ist, was ist, ist absolutes All oder die schaffende Natur (Natura naturans)“⁸⁹. Die hier eingeführte Unterscheidung lautet also: **natura naturata = erscheinende Welt = Welt der konkreten Dinge der Erscheinung** vs. **natura naturans = absolutes All = Welt der Ideen**. Die Aufgabe der folgenden Untersuchung [§§42-61] besteht darin, zu zeigen, „wie das Besondere – nicht dem Erscheinungsdaseyn nach [§§29-40], sondern wie es – dem Begriff oder der Art nach aus der Idee Gottes folge“⁹⁰. Zusammenfassend bedeutet das also, die unendliche Realität auf unendlich viele Weisen aus der Selbstaffirmation Gottes folgen zu lassen: „Es kann nach der Einfachheit der Idee Gottes nur eine und dieselbe Art der Folge seyn, die sich ins Unendliche verzweigt, und in jeder dieser Verzweigungen wieder Unendliches, gleichfalls in unendlichen Verästelungen, zur Folge hat“⁹¹. Nach §43 begreift Gott als unendliche Selbstaffirmation seiner selbst die **Formen des Affirmierenden, des Affirmierten und der Indifferenz des Affirmierenden und des Affirmierten** in der Unendlichkeit seiner Affirmation als **unteilbare Position** in sich.⁹² In der unendlichen Selbstaffirmation Gottes begreift sich Gott selbst wieder **als Affirmierendes** und **als Affirmiertes**: „Aus der Idee Gottes folgt nun Gott als Affirmiertes von sich selbst, als affirmierend sich selbst in untrennbarer Einheit. – Aber Gott begreift und umfaßt sich auch selbst wieder als affirmirt und als affirmierend, und ewig schwebt die Idee der unendlichen Affirmation über jeder besonderen Form oder

⁸⁸ Ebd. §.41, S. 151.

⁸⁹ Ebd. §.42 Erklärung, S. 152.

⁹⁰ Ebd. §.42 Erklärung, S. 153.

⁹¹ Ebd. §.42 Erklärung, S. 154.

⁹² Vgl. Ebd. §.43, S. 154.

Weise derselben⁹³. Dieses erneute Aufgreifen des Motivs der **reduplikativen Identität** wird die Ableitung des realen All und die Ableitung des idealen All leiten.

Die **Ableitung des realen All** erfolgt in §44 durch die Bestimmung des **realen All als Gott, inwiefern er als Affirmiertes auf unendliche Weise Affirmierendes ist**: „*Gott setzt sich selbst als Realität und ist daher als Affirmirtes [= real] auf unendliche Weise affirmierend [= All]*“⁹⁴. Mit dem Verweis auf §23 erfolgt nun mittels des Motivs der **reduplikativen Identität** der Beweis dieses Satzes: Gott entfaltet die **Affirmation der Affirmation** dergestalt, dass Gott als Affirmiertes auf unendliche Weise Affirmierendes ist. Als Affirmiertes ist Gott real, als in unendlicher Weise Affirmierendes ist Gott All: „Die Form des Affirmirtseyns ist die Form des Realseyns, oder Affirmirtseyn und Realseyn ist ein und dasselbe [= real]. Nun ist aber Gott als das Affirmierte zugleich auf unendliche Weise affirmierend, d.h. schaffend [= All], also als real, als affirmirt, = All = Natur, demnach das All selbst in realer Gestalt, oder die *Natur*, sofern darunter eben nur das reale All verstanden wird“⁹⁵. Gott als das reale All ist dabei *natura naturata* und *natura naturans*: „Gott, inwiefern er als Affirmiertes auf unendliche Weise affirmierend ist, ist das *An-sich* der erscheinenden realen Natur oder die *Natura naturans* selbst als reale betrachtet“⁹⁶.

Die **Ableitung des idealen All** erfolgt in §45 durch die Bestimmung des **idealen All als Gott, inwiefern er als Affirmierendes auf unendliche Weise Affirmiertes ist**: „*Gott affirmirt auch sein Affirmieren wieder auf ewige Weise, und ist daher als Affirmierendes [= ideal] auf unendliche Weise affirmirt [= All]*“⁹⁷. Auch hier erfolgt der Beweis dieses Satzes durch den Verweis auf das Motiv der **reduplikativen Identität**: Gott entfaltet die **Affirmation der Affirmation** dergestalt, dass Gott als Affirmierendes auf unendliche Weise Affirmiertes ist. Als Affirmierendes ist Gott ideal, als in unendlicher Weise Affirmiertes ist Gott All: „[D]ie Form des Affirmirens [verhält sich] als ideale [= ideal]. Da aber Gott als affirmierend, d.h. ideal, auf unendliche Weise affirmirt ist [= All], so ist er auch als ideal = All, oder er ist *ideales Universum*“⁹⁸. Gott als das ideale All ist dabei *natura naturata* und *natura naturans*.

⁹³ Ebd. §.43, S. 154.

⁹⁴ Ebd. §.44, S. 155.

⁹⁵ Ebd. §.44 Zusatz, S. 155.

⁹⁶ Ebd. §.44 Anmerkung, S. 155.

⁹⁷ Ebd. §.45, S. 155.

⁹⁸ Ebd. §.45 Zusatz, S. 156.

In §46 wird der **Parallelismus** von **realem All** und **idealem All** eingeführt: „*Jeder Weise des Affirmiertseins im realen All entspricht eine gleiche Weise des Affirmierens im idealen All*“⁹⁹. Bei dem Beweis dieses Satzes lässt sich eine Konsekutivität feststellen: **Selbstaffirmation Gottes** → **Affirmiertsein im realen All** → **Affirmieren des Affirmierens** → **Affirmieren im idealen All**. Das Affirmieren Gottes stellt also eine Tätigkeit dar, die sich auf sich selbst bezieht und somit das ideale All konstituiert. Hier gilt: „Das Affirmieren des Affirmierens ist nur eine andere Bezeichnung dafür, daß in der Selbsterkenntnis die Identität des Erkennenden und des Erkannten sich selbst erkennt, d.h. für die Identität einer Identität, die Schelling [...] in §3 [...] der einfachen Identität gegenüberstellt“¹⁰⁰. Mit §47 gilt für das Verhältnis zwischen realem All und idealem All: „*Das reale und das ideale All sind nur ein und dasselbe All*“¹⁰¹. Es besteht sowohl **Wesensgleichheit**, da die eine und selbe Substanz als reales All und als ideales All ist, als auch **Formgleichheit**, da der Parallelismus zwischen realem All und idealem All besteht. Das Resultat lautet also: „So sind also auch reales und ideales All mit allen ihren Weisen begriffen in Gott als ein und dasselbe identische All – als Folge der *Einen* unendlichen und ewigen Affirmation der Idee Gottes“¹⁰². Nach §48 ist sowohl das reale All, als auch das ideale All selbst wieder **Indifferenz des Affirmiertseins und des Affirmierens**, da „im realen All [...] das Affirmierte als affirmierend, im idealen das Affirmierende als affirmiert gesetzt [ist]“¹⁰³. Im §49 wird ausgesagt, dass das reale All und das ideale All nur **durch endliche Dinge erscheinen** können: „*Das reale All als solches wie das ideale als solches sind nur besondere Folgen der unendlichen Affirmation Gottes, und können daher als solche nur durch endliche Dinge erscheinen*“¹⁰⁴. Dasselbe Verhältnis gilt auch von den besonderen Folgen, die im realen All und im idealen All inbegriffen sind.¹⁰⁵ Abschließend fasst Schelling das bereits Entwickelte nochmal zusammen: „Als die beiden unmittelbaren Folgen der Idee Gottes ergaben sich uns Gott oder das All, inwiefern es als affirmiert auf unendliche Weise affirmierend ist (der Exponent der

⁹⁹ Ebd. §.46, S. 156.

¹⁰⁰ Rang, Bernhard: Identität und Indifferenz. Eine Untersuchung zu Schellings Identitätsphilosophie. Vittorio Klostermann, Frankfurt am Main 2000. S. 159.

¹⁰¹ Schelling: *System der gesamten Philosophie und der Naturphilosophie insbesondere* (in: Schelling, Historisch-kritische Ausgabe, Nachlass, Bd. 7-1, Frommann-Holzboog, Stuttgart 2021. §.47, S. 156).

¹⁰² Ebd. §.47 Anmerkung, S. 157.

¹⁰³ Ebd. §.48, S. 157.

¹⁰⁴ Ebd. §.49, S. 157.

¹⁰⁵ Vgl. §.49 Zusatz, S. 157.

Identität ist hier das Affirmirt- oder das Realseyn). Diese erste Folge der Idee Gottes (die aber nur Realität hat in ihm) ist also das *reale All*. Aber ebenso ewig ist auch das Affirmiren Gottes wieder affirmirt, und das All, inwiefern es als sich selbst affirmierend auf unendliche Weise affirmirt ist, ist die gleich ewige Folge aus der Idee Gottes (der Exponent der Identität ist hier das *Affirmiren* im Gegensatz des Affirmirtseyns, also der ideale). Diese andere mit der ersten gleich ewige Folge also = *ideales All*¹⁰⁶. Das reale All und das ideale All sind nur mittelbar in dem absoluten All, aber beide begreifen die besonderen Folgen der unendlichen Affirmation in sich.

In §50 wird nun die **Vernunft** wieder eingeführt, um das **Verhältnis** von realem All und idealem All zu bestimmen: „*Das reale und ideale All fließen zur absoluten Identität zusammen in der Vernunft (sind in der Vernunft in absoluter Identität)*“¹⁰⁷. Es gilt: **absolutes All = absolute Identität von realem All und idealem All = Vernunft**. Außerdem ist die **Vernunft** mit §51 auch die **absolute Identität aller besonderen Folgen aus Gott**. Damit erhält die **Vernunft** den besonderen Charakter, **Reflex der Gottheit** zu sein: „Die Vernunft ist also im All das All selbst, oder die Vernunft ist dasjenige im All, worin Gott *selbst sich* in der All- und Einheit aller Folgen seiner Idee erkennt“¹⁰⁸. Weiter wird die **Vernunft** als **unmittelbare Folge der Idee Gottes** bestimmt: „Da das All, schlechthin betrachtet, die unmittelbare Folge der Idee Gottes ist, und nur mittelbar, durch das All, das Reale und Ideale, so ist auch die Vernunft die unmittelbare Folge der Idee Gottes, und nur mittelbar, durch die Vernunft, das reale und ideale All“¹⁰⁹.

Nach §52 lösen sich das reale All und das ideale All **wechselseitig ineinander** und damit **in der absoluten Identität auf**, „[d]enn das reale All beruht darauf, daß das Affirmierte [= B] auf unendliche Art affirmierend [= A] sey, d.h. darauf, daß das Affirmierte [= B] mit dem Affirmierenden [= A] absolut eins sey. Das ideale darauf, daß das Affirmierende [= A] auf unendliche Weise affirmirt [= B] sey, d.h. darauf, daß das Affirmierende [= A] ganz dem Affirmierten [= B] gleich sey“¹¹⁰. Für das **reale All** gilt: **Affirmiertes (B) = Affirmierendes (A)** und für das **ideale All** gilt: **Affirmierendes (A) = Affirmiertes (B)**. Beide lösen sich jedoch in der **absoluten Identität A = A** auf.

¹⁰⁶ Ebd. §.49 Resumtion, S. 157f.

¹⁰⁷ Ebd. §.50, S. 158.

¹⁰⁸ Ebd. §.51 Zusatz 1, S. 158.

¹⁰⁹ Ebd. §.51 Zusatz 2, S. 159.

¹¹⁰ Ebd. §.52, S. 159.

Gemäß §53 kann im realen All und im idealen All nicht die absolute Identität, sondern nur die **Indifferenz beider Faktoren** dargestellt werden. Schelling unterscheidet hier genau zwischen **absoluter Identität** und **Indifferenz**: „Die absolute Identität ist die Gleichheit des *Wesens*, oder sie ist wesentliche, qualitative Einheit. Indifferenz ist bloß quantitative Einheit, quantitatives Gleichgewicht“¹¹¹. Hier gilt das gleiche Verhältnis zwischen absoluter Identität und Indifferenz wie in §30 *Erklärung* zwischen qualitativer Differenz und quantitativer Differenz. Daraus ergibt sich mit §54 nun Folgendes: „*Die Besonderheit der endlichen Dinge, durch welche das reale All als reales, das ideale als ideales erscheint, können nur entweder auf einem wechselseitigen Ueberwiegen des einen Faktor über den andern oder auf dem Gleichgewicht beider beruhen*“¹¹². Für das reale All und für das ideale All gibt es jeweils drei Möglichkeiten: (1) das quantitative Gleichgewicht von Affirmierendem und Affirmiertem; (2) das Überwiegen des Affirmierenden über das Affirmierte; (3) das Überwiegen des Affirmierten über das Affirmierende. Der Begriff der **Potenz** wird in §55 eingeführt als **Ausdruck der Differenzen, durch welche jeweils das reale All und das ideale All erscheinen**. Für die **Potenzen des realen All** gilt: A^1 = Affirmierendes (A) des Affirmierten (B); A^2 = Affirmierendes (A) des Affirmierenden (A); A^3 = quantitatives Gleichgewicht der Faktoren A und B. Für die **Potenzen des idealen All** gilt: B^1 = Affirmiertes (B) des Affirmierenden (A); B^2 = Affirmiertes (B) des Affirmierten (B); B^3 = quantitatives Gleichgewicht der Faktoren A und B.¹¹³ Die **Triplizität der Potenzen** ist nach §56 die **notwendige Erscheinungsweise des realen All und des idealen All**: „Gott als das Urbild ist die absolute Identität, in der das reale All und das ideale begriffen ist. Die unmittelbare Folge des realen und idealen All als solchen ist die Indifferenz des Affirmierenden und des Affirmierten, welche daher einen gedoppelten Ausdruck hat, einen im Realen, den andern im Idealen (da die absolute Identität weder jenem noch diesem angehört). Aus der Indifferenz folgt dann in herabsteigender Folge das Affirmierende oder Ideale im relativen Uebergewicht über das Affirmierte oder Reale, und das Affirmierte oder Reale im relativen Uebergewicht über das Affirmierende oder Ideale, – beides folgt auf gleiche Weise aus der Indifferenz im Realen und Idealen“¹¹⁴. Das **Schema der Folgen aus der Idee Gottes** ergibt sich daraus: Gott als absolute

¹¹¹ Ebd. §.53, S. 160.

¹¹² Ebd. §.54, S. 160.

¹¹³ Vgl. Ebd. §.55 Erläuterung, S. 161.

¹¹⁴ Ebd. §.56 Anmerkung, S. 161.

Identität → reales All und ideales All → Indifferenz des Affirmierenden und des Affirmierten → Indifferenz im realen All und Indifferenz im idealen All → relatives Überwiegen des einen Faktors über den andern Faktor und umgekehrt. Der §57 bestimmt die **Potenzen** qua **Besonderheiten der endlichen Dinge, wodurch das reale All und das ideale All erscheint**, als **Bestimmungen des Nicht-Wesens**. Nach §58 sind alle Differenzen der *natura naturata* des realen All und des idealen All nur **quantitative Differenzen** und daher nur **Unterschiede in der Potenz**. Das **Absolute** selbst wird in §59 als das **schlechthin Potenzlose** bezeichnet. Außerdem gilt nach §60, dass **in Ansehung des Absoluten alle Potenzen gleich** sind. Die Darstellung der allgemeinen Grundlage aller Vernunftwissenschaft als wahrer Metaphysik endet in §61 mit der Formulierung unterschiedlicher **Realitätsgrade**: „In dem Verhältniß also, wie ein Besonderes sich der absoluten Identität annähert, drückt es schon in seiner Besonderheit als solches einen höheren Grad von Realität aus, ohne daß es darum aufhörte endlich zu seyn“¹¹⁵. Es gibt also **Gerade an größerer und geringerer Vollkommenheit** an den konkreten Einzeldingen, je nachdem, welchen Grad an Vollkommenheit sie als Reflex des All besitzen: „*Je ähnlicher ein Ding schon der Besonderheit nach dem All ist, desto vollkommener ist es also*, und desto mehr schaut auch das Absolute, indem es dieses Ding der Form der Besonderheit nach als Nichtseyn relativ auf sich setzt, *sich selbst* in ihm an“¹¹⁶. Dies gilt insbesondere für die besonderen Dinge im Hinblick auf ihre Entwicklung in den verschiedenen Potenzen. Da die höhere Potenz alle unteren in sich enthält, ist das besondere Ding in der höheren Potenz vollkommener als das besondere Ding in den niederen Potenzen. Ebenso steht auch der Grad der Negation eines Dinges im Verhältnis zur Entfernung zur absoluten Identität¹¹⁷ und ebenso kann die Privation in dem besonderen Ding vermindert werden.¹¹⁸

¹¹⁵ Ebd. §.61, S. 162f.

¹¹⁶ Ebd. §.61 Zur Erläuterung, S. 163.

¹¹⁷ Vgl. Ebd. §.61 Zusatz 1, S. 163.

¹¹⁸ Vgl. Ebd. §.61 Zusatz 2, S. 164.

Schlussenteil: Ausblick

Im Folgenden soll das im Hauptteil Dargestellte zusammenfassend rekapituliert werden und ein Ausblick über die Realphilosophie und über die Idealphilosophie des Systems von 1804 geliefert werden.

Die absolute Erkenntnis besteht in der intellektuellen Anschauung Gottes als absoluter Selbstaffirmation von sich selbst. In der Vernunft wiederholt sich die Selbstaffirmation Gottes als Selbsterkenntnis Gottes. Aus dieser Selbstaffirmation der Selbstaffirmation Gottes wird das absolute All abgeleitet, welches die besonderen Dinge der Erscheinung durch quantitative Differenz als relatives Nichtsein in Bezug auf das All konstituiert. Der Ableitung der Bestimmungen der konkreten Erscheinungen der Ideen als Reflex des All folgt die Ableitung des realen All und des idealen All aus der Selbstaffirmation Gottes. Das Verhältnis zwischen realem All und idealem All wird in der Vernunft bestimmt als absolute Identität. Die Entwicklung der jeweils drei Potenzen im realen All und im idealen All manifestiert sich in der Indifferenz der Faktoren und in dem wechselseitigen Überwiegen der jeweiligen Faktoren.

In der **allgemeinen Naturphilosophie** (§§62-117) erfolgt die **Konstruktion der Natur** durch die **Deduktion** von **Raum und Zeit**. In der **speziellen Naturphilosophie** (§§118-259) erfolgt dann die **Konstruktion der Potenzen der Natur: statische Materie – dynamische Materie – Organismus**. In der **Idealphilosophie** (§§260-326) erfolgt die **Konstruktion der idealen Welt und der Potenzen der idealen Welt: Wissen – Handeln – Kunst**. Den **absoluten Indifferenzpunkt der Philosophie** bildet die **Vernunft** im menschlichen Organismus.

Damit ist der synoptische Durchgang durch die allgemeine Philosophie vom *System der gesamten Philosophie und der Naturphilosophie insbesondere* durchgeführt und das Ziel dieser Arbeit erreicht.

Bibliographie

Primärliteratur:

Schelling: *System der gesamten Philosophie und der Naturphilosophie insbesondere* (in: Schelling, Historisch-kritische Ausgabe, Nachlass, Bd. 7-1, Frommann-Holzboog, Stuttgart 2021.)

Spinoza: *Ethik in geometrischer Ordnung dargestellt*. 4. Auflage. Felix Meiner, Hamburg 2015.

Sekundärliteratur:

Frank, Manfred: »Reduplikative Identität«. Der Schlüssel zu Schellings reifer Philosophie. Frommann-Holzboog, Stuttgart-Bad Cannstatt 2018.

Rang, Bernhard: Identität und Indifferenz. Eine Untersuchung zu Schellings Identitätsphilosophie. Vittorio Klostermann, Frankfurt am Main 2000.

Erklärung über die eigenständige Verfassung der Arbeit